

BILDUNG

12.09.2015, 12:00

Außenseitern der Geschichte auf der Spur



Franziska Rentel, 15, Agnes Pollok, 15, und Stefan Endeward, 17, Foto: Sergej Glanze / Glanze (v.l.) von der Evangelischen Schule Frohnau gehören zu den Gewinnern des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten

Von Katrin Lange

Die Evangelische Schule Frohnau ist landesbeste Schule im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Drei Preisträger erzählen.

ANZEIGE

Anzeige



Brexit: Aktienkurs aktuell

Achtung: Diese 3 Aktien steigen trotz Brexit: Jetzt Gratis Analyse sichern!

boerse-2016.de/Aktienanalyse/Brexit

Sie haben Tage und Wochen zwischen Aktenbergen im Archiv verbracht, mit Politikern gesprochen, in Büchern nachgelesen, Thesen formuliert und

verworfen, neue Ideen verfolgt und schließlich in einem Endspurt ihre Ergebnisse formuliert, um rechtzeitig vor Ablauf der Frist ihre Studien abzuschicken.

Jetzt aber sitzen sie entspannt in einem Besprechungszimmer der Evangelischen Schule Frohnau, und ein aufregendes Ereignis steht bevor: Agnes Pollok, Franziska Rentel und Stefan Endeward haben beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten zwei der fünf Berliner Landespreise gewonnen. Am Mittwoch, den 16. September, werden sie im Deutschen Historischen Museum ausgezeichnet.

Mehr als 5000 junge Menschen haben sich bundesweit mit fast 1600 Beiträgen an dem Wettbewerb beteiligt, der von September 2014 bis Februar 2015 von der Körber-Stiftung organisiert wurde. In Berlin lieferten 142 Jugendliche insgesamt 25 Beiträge zum Thema "Anders sein. Außenseiter in der Geschichte" ein.

Hilfe für die Themenfindung im Zentralen Landesarchiv

Drei Beiträge kamen allein von der Evangelischen Schule Frohnau an der Benediktinerstraße. Mit zwei Siegerarbeiten wurde die Bildungseinrichtung zugleich "Landesbeste Schule" im Wettbewerb.

Die Schule knüpft damit an einen Erfolg an, den sie jetzt noch steigern konnte. Vor zwei Jahren haben die Schüler der Geschichts-Arbeitsgemeinschaft mit einer Gruppenarbeit einen Förderpreis erhalten. Auch da waren die drei Preisträger dieses Jahres bereits dabei. Diesmal haben sich die beiden Mädchen ein gemeinsames Thema gesucht, Stefan Endeward gab allein eine Arbeit ab.

Bei der Themenfindung hat ihnen nicht nur der Leiter der Geschichts-AG, Sebastian Prüfer, geholfen, sondern auch das Zentrale Landesarchiv Berlin. Im Rahmen des Programms "Archiv trifft Schule" gibt es dort zu Beginn des Wettbewerbs eine Liste mit Themenvorschlägen. Daran konnten sich die Schüler orientieren, um sich mit der Außenseiterrolle von Menschen zu beschäftigen.

Stöbern bei der Ehrungsinitiative "Unbesungene Helden"

Agnes Pollok und Franziska Rentel, beide sind jetzt in der 10. Klasse, wollten sich mit Frauenrechtlerinnen beschäftigen. "Doch dann haben wir einen Wust von Akten gewälzt und kaum noch ungeklärte Fragen

gefunden", erzählen sie. Im Archiv sind sie aber auf die Ehrungsinitiative "Unbesungene Helden" gestoßen, die es von 1958 bis 1966 beim Entschädigungsamt Berlin gab. Von mehr als 1800 Anträgen wurden 760 bewilligt.

Die Schülerinnen versuchten, die Entscheidungen der Verwaltung nachzuvollziehen und stießen auf eine Diskrepanz: So leistete Friedrich Heinrich Thiele in der NS-Zeit Hilfe für Juden und machte sich durch die Geheimhaltung bewusst zum Außenseiter. Er wurde geehrt und war fortan kein Außenseiter mehr. Anders Karl Peter Wichmann, der auch Juden unterstützt hat, aber wegen seiner vermeintlichen Homosexualität in der NS-Zeit im Gefängnis saß.

"Er wurde nicht geehrt, weil er seine Hilfe nicht beweisen konnte und damit noch mehr ausgegrenzt", sagt Agnes Pollok. Sie hat sogar versucht, in Stralsund, wo Wichmann Juden versteckt hatte, Beweise zu finden. Vergeblich.

Keine Ehrung für eine Jüdin, die Juden half

Besonders erschütterte die Mädchen aber das Schicksal von Margarethe Loewenthal, einer Jüdin, die anderen Juden geholfen hatte. Aber: "In den Akten hieß es, dass es selbstverständlich sei, dass Juden anderen Juden helfen", sagt Franziska Rentel.

Auch dieser Antrag auf Auszeichnung wurde abgelehnt. Letztlich, so das Fazit der Schülerinnen, wurden die beiden Nichtgeehrten in eine neue Außenseiterrolle getrieben.

Stefan Endeward, Schüler der 12. Klasse, wollte sich eigentlich mit der Studentenrevolution beschäftigen und stieß bei den Recherchen auf den Namen des SPD-Politikers Harry Ristock (1928–1992). Den hörte er zum ersten Mal.

Anderssein und dazu stehen

Ein Parteiausschluss, zwei Rücktritte – "sein Lebensweg hatte mich gepackt", sagt Stefan Endeward. Ristock, der "sehr links" in der SPD gewesen sei, habe immer zu seiner Meinung gestanden. "Er hat sich nie geändert, um politisch mehr Erfolg zu haben", sagt der 17-Jährige, selbst bereits SPD-Mitglied.

Lieber sei er ein Außenseiter geblieben. Anderssein und dazu zu stehen, das habe ihn an Ristock beeindruckt. Nicht jeder sei so stark.

Heutzutage können die Schüler dem Anderssein etwas Positives abgewinnen. "Jeder Mensch hat etwas Besonderes und Einzigartiges", sagt Agnes Pollok. An ihrer Schule werde deshalb keiner ausgegrenzt.

Für sie ist es selbstverständlich, jeden so zu akzeptieren, wie er ist. Geschichtslehrer Sebastian Prüfer ist stolz auf seine Schützlinge. "Sie haben alle sehr selbstständig gearbeitet und unheimlich viel Zeit investiert", sagt der Pädagoge. Und nicht nur das: In zwei Jahren wollen sie den Titel verteidigen.

ANZEIGE

Putzkraft online finden

Einfach buchen & sicher bezahlen. Ihre
Putzfrau aus der Nachbarschaft

